

Einführung in den *Kleinen Sprachatlas der deutschen Schweiz* (KSDS)

Grundlage für den *Kleinen Sprachatlas der deutschen Schweiz* (KSDS) bildet der „grosse Bruder“, der *Sprachatlas der deutschen Schweiz* (SDS), das sprachgeografische Grundlagenwerk der Deutschschweiz. Er besteht aus acht grossformatigen Bänden, die zwischen 1962 und 1997 entstanden sind. Der SDS hatte zum Ziel, auf geografischen Karten darzustellen, „wo man was wie sagt“; dazu wurden zwischen 1939 und 1958 in 573 verschiedenen Ortschaften ca. 2500 Fragen an über 1500 Personen gestellt. Nach der Auswertung des Datenmaterials liegen nun mehr als 1500 Sprachkarten vor. Sie erfüllen höchste wissenschaftliche Ansprüche und sind für ein Fachpublikum gedacht.

Um einem nichtwissenschaftlichen Publikum die Resultate des SDS zugänglich zu machen, wurde der KSDS konzipiert. Er soll den Ansprüchen von Nichtlinguistinnen und Nichtlinguisten genügen – nicht zuletzt denen von Lernenden – und wenigstens einen Teil der interessanten Erkenntnisse des grossen Bruders einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen. Durch seine farbigen, beschrifteten Flächenkarten, seine verständlichen Kommentare und durch weiterführendes linguistisches Hintergrundwissen präsentiert sich der KSDS in einer für die Schule äusserst ansprechenden Form:

Werden im SDS bei jedem Befragungsort die jeweiligen Varianten mit einem Symbol angegeben, das mit Hilfe einer Legende entschlüsselt werden muss, so sind die Ergebnisse im KSDS vereinfacht als farbige Flächen und mit Beschriftung direkt in der Karte dargestellt. Lautliche Feinheiten finden sich – wo es angebracht schien – in den Kommentaren. Zudem bedeuten ähnliche Farben auf einer Karte sprachlich Ähnliches.

Bei einem bedeutenden Teil der Karten handelt es sich um Wortkarten. Bei diesen Karten geht es darum, auf einen Blick zu sehen, wo man für einen bestimmten Begriff welches Wort benutzt: Wo heisst es *Summervogel* und wo *Schmätterling* (Karte 58)? Auf unterschiedliche Lautungen und Formen (*Summervogel* oder *Summervogu*) wird jeweils im Kommentar hingewiesen. Die Auswahl der Wortkarten geschah nach verschiedenen Gesichtspunkten: So wurden Begriffe ausgewählt, mittels derer gesagt werden kann, woher eine Dialektsprecherin oder ein Dialektsprecher stammt (sog. Kennwörter oder Schibboleths, z. B. Karte 50 *Überrest eines Apfels*). Es sind auch viele Wortkarten vorhanden, die eine grosse Anzahl an verschiedenen Bezeichnungen für dasselbe aufweisen (sog. Heteronyme; z. B. Karte 67 *Pfütze*). Zudem wurden Wörter aufgenommen, die heute nicht mehr gebräuchlich sind, d. h. vergangenen Lebenswelten angehören (z. B. Karte 73 *mit Aschenlauge waschen*), aber auch sehr alltägliche und häufig gebrauchte Wörter wie *etwas* (Karte 5) und *stolpern* (Karte 12). Der Wortschatz ist verschiedenen Lebensbereichen entnommen, die gleichzeitig als Kapitelstruktur für den Atlas genutzt werden und die Kapitel „Mensch und Gesellschaft“, „Küche und Haushalt“, „Natur, Landwirtschaft und Handwerk“ und „Vergangene Lebenswelten und Bezeichnungen“ hergeben.

In einem zweiten Teil finden sich Laut- und Formenkarten, welche die Verschiedenheiten der Deutschschweizer Dialekte illustrieren: Wo sagt man *Oobe*, wo *Aabe* (Karte 79), wo hat's *Müss*, wo *Miis* (Karte 88), wo bellt der *Hund*, wo der *Hung* (Karte 101), wo *goot* der Wind, wo *geit* er (Karte 114)?

Anders als im SDS ist jede Karte durch einen Kommentar begleitet, der in der Regel eine Seite umfasst. Die Kommentare zu den Wortkarten beinhalten vor allem Informationen zur Herkunft, zur Bildung, zur lautlichen und semantischen Entwicklung der Wörter sowie sachkundliche,

volkskundliche und laienlinguistische Erklärungen. Die Kommentare zu den Laut- und Formenkarten dienen dazu, die lautliche Entwicklung schweizerdeutscher Dialekte besser zu verstehen. Sie entlasten auch die Wortkartenkommentare, denn gewisse lautliche Eigenheiten sind bei verschiedenen Wörtern mit übereinstimmender Lautstruktur immer wieder zu beobachten, so beispielsweise die Entrundung (*ü* wird zu *i*) in Wörtern wie *riere* (Karte 14 *Steine werfen*) und *Fiirschiibe* (Karte 38 *Schürze*).

Beim Erstellen der Kommentare wurde versucht, wenn immer möglich linguistische Fachtermini zu vermeiden. Werden Termini verwendet, sind sie knapp an Ort und Stelle erklärt; teilweise wird zusätzlich auf das Glossar (ab S. 348) verwiesen, in welchem die wichtigsten Begriffe ausführlicher erklärt resp. Hinweise zu anderen Kapiteln im Atlas gemacht werden.

Das Personenverzeichnis am Ende des Atlas liefert wichtige Informationen zu Personen, die zum Teil in den Kartenkommentaren oder im Glossar erwähnt sind, aber auch zu Personen, die wichtig für die schweizerdeutsche Dialektologie sind.

Natürlich fehlen auch die sprachgeschichtlichen Hintergründe und Hinweise auf die Diglossie-Situation in der Deutschschweiz nicht. Diese sind in der Einleitung übersichtlich und verständlich dargestellt. Zudem werden sowohl die Wortkarten als auch die Laut- und Formenkarten von je einer eigenen Einführung eingeleitet, in welcher weitere erläuternde Informationen (beispielsweise zum Sprachwandel, zum Vokalviereck etc.) zu finden sind.

Zu betonen ist, dass die Karten den Sprachstand der Befragungen des *Sprachatlas der deutschen Schweiz* aus den Jahren 1939 bis 1958 wiedergeben. Einige Karten entsprechen nicht mehr dem Schweizerdeutschen, wie es die Lernenden kennen, sprechen und wahrnehmen. In vielen Kommentaren wird auf Veränderungen hingewiesen, ein Beitrag, der sich auf die Daten einer online-Befragung aus dem Jahr 2008 stützt (ab S. 338), zeigt den aktuellen Sprachstand auf – nichts ist aber interessanter, als in der eigenen Alltagswirklichkeit dem Wesen und Wandel unseres Dialektes auf die Spur zu kommen.

Komplettiert wird der KSDS durch ein Kapitel zur Entstehung, Geschichte und Verbreitung von Orts- und Flurnamen sowie unserer Familiennamen. Ein Beitrag zum schweizerdeutschen Satzbau ergänzt die beiden syntaktischen Karten 119 und 120.

Die Karten des KSDS stehen für den kostenlosen Download zur Verfügung: www.ofv.ch/kleinersprachatlas.